Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 22 (1906)

Heft: 46

Artikel: Bauwesen im Kanton Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dazu kommt das Honorar für den Architekten und den ständigen Bauaufseher Fr. 25,000
ferner die Auslagen für die Umgebungsarbeiten „ 45,000

Die Preise sind auf Grund genauer Erkundigungen so angesetzt, daß die Ausgaben voraussichtlich unter dem Kostenvoranschlag bleiben werden. Der Kubikmeter des Baues wird auf rund 25 Franken zu stehen kommen.

Was das Äußere des Hauses betrifft, macht es nicht den Eindruck einer Schulkaserne, sondern eines schlichten, behäbigen Landhauses. In seinen einfachen, edlen Formen ist es der sprechende Ausdruck für den Gedanken, daß das Schulhaus ein trautes Jugendheim sein soll. Vorzüglich wird sich der stattliche Bau auf dem hochgelegenen Platz in das Dorfbild einfügen.

Bauwesen in Zürich. In der städtischen Abstimmung vom 3. Februar wurde mit großer Mehrheit der Schulhausbau an der Riedtlistraße, die Verbreiterung der Klosbachstraße und die Vergrößerung des Friedhofes Manegg beschlossen.

Bauwesen im Kanton Bern.

(rd. Korrespondenz)

Die erst kürzlich wieder in Ihrem gesch. Blatte ehrend erwähnte Einwohnergemeinde Langenthal hatte den Plan gefaßt, ein großes Fortbildungsschulhaus zu erbauen, in welchem die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, die Handwerkerschule und namentlich auch die landwirtschaftliche Winterschule hätten untergebracht werden sollen. Da bei diesen sämtlichen Unterrichtsinstitutionen indessen der Staat zum mindesten ebenso sehr interessiert ist als die Gemeinde als solche, betrachtete man es als selbstverständlich, daß man den Staat um eine angemessene Beitragsleistung angehen dürfe. Unser Finanzminister winkte aber sonderbarer Weise in aller Form ab und das hat nun in dem so großartig fortschrittlich gesinnten Langenthal ordentlich verschnupft. Man gab sich der nüchternen Erwägung hin, daß schließlich alle die genannten Fortbildungsschulen wie bisher, so auch in Zukunft in den schon bestehenden Schulhäusern und Gemeindelokalen beherbergt werden können, und beschloß kurzerhand, in Anbetracht des regierungsrätlichen Entscheides auf die Erstellung des eigenen Fortbildungsschulgebäudes zu verzichten, da die Gemeindefinanzen vorderhand nicht gestatten, das Opfer allein zu tragen. Zu diesem Beschlusse wirkte namentlich auch der Umstand mit, daß die Gemeinde ohnehin gezwungen ist, in nächster Zeit schon wieder ein neues Primarschulhaus zu erstellen, da die bestehenden Räumlichkeiten der rasch anwachsenden Jugendschar schon nicht mehr genügen. Das erwähnte neue Privatschulhaus wird im Pavillonstil erbaut und soll höchstens sechs bis acht Klassenzimmer nebst Zubehörden enthalten. —

In Langnau wird im kommenden Frühling mit dem Bau des neuen Bankgebäudes begonnen werden, für welches nicht weniger als 44 Projektentwürfe eingegangen sind. Das Preisgericht hatte da eine nicht gerade leichte Aufgabe und dasselbe verzichtete denn auch darauf, eine Rangstufe aufzustellen; es prämierte vielmehr im gleichen Range die nur besten Entwürfe, die geliefert worden waren von den Herren Architekten A. Beguin, Bracher und Widmer, F. Ingold und F. Zuber, alle in Bern. Welcher von diesen vier Entwürfen definitiv zur Ausführung gelangen soll, wird nach dem 20. Februar entschieden werden. Sicher ist, daß der Bau etwas Rechtes und dem stattlichsten und schönsten Emmentalerdorfe zur Zierde gereichen wird. —

Im bernischen Seeland ist letzten Sonntag die neu renovierte Kirche des Städtchens Büren festlich eingeweiht worden. Von dem Umfange dieser Renovation kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß deren Kosten rund Fr. 50,000 betrugen. Büren ist bekanntlich ein altes Städtchen (a. d. Aare) mit interessanten historischen Baudenkmälern, von denen leider das interessanteste, der altersgraue Torturm, nach langer öffentlicher Fehde den Ansprüchen der modernen Verkehrsinteressen geopfert werden mußte. Aber auch die Kirche selbst ist ein sehenswertes Baudenkmal, dessen Charakter die umfassende Renovation so viel als möglich zu wahren gesucht hat, was der verständnisvollen Leitung auch in erfreulichem Maaße gelang. Und es ist ihr nicht nur dies gelungen, sondern die Restaurierungsarbeiten haben auch noch diverse, für Altertumsfreunde sehr interessante Ueberraschungen zu Tage gefördert, indem man dank den gründlichen Arbeiten zahlreiche kunsthistorisch wichtige Funde machte: Grüfte, Nischen, Schreine mit Inhalt, Schnitzereien von verschiedenem, zum Teil hohem Kunstwerte sind bloßgelegt worden und werden nach fachmännischer Prüfung wohl, soweit sie nicht an Ort und Stelle belassen werden, das historische Museum in Bern zu schmücken berufen sein. —

Mit dem, allerdings noch in peinlich ferner Aussicht stehenden, Eintritt der besseren Jahreszeit wird in Rohrbach bei Huttwil auch an der schon in einer frühern Korrespondenz erwähnten Wasserversorgung zu arbeiten begonnen. Dieses Werk wird eines der interessanteren, nicht nur weil sich eine früher arme, nun aber rasch emporblühende Gemeinde damit eine Ausgabe von Fr. 100,000 für ein wohl lange Jahre nicht zinsabträgliches Unternehmen aufbürdet, sondern auch wegen seiner Anlage selbst. Die Gemeinde hat zwei Quellgebiete angekauft, im Feilimoos und in der Lohhalden, so daß also die Hauptleitung nahezu 9 Kilometer lang wird, nämlich von dem 400 m^3 fassenden Reservoir bis zu den Hausverzweigungen 8300 m. Das Gefälle ist genügend, um das Wasser unter kräftigem Drucke bis zum letzten Hahnen zu treiben. Für die Hauptleitung sind teils Zement-, teils Gußeisenröhren von 180—80 mm Lichtweite in 6 Abstufungen vorgesehen worden. Infolge der umfangreichen Verzweigung des Dorfes sind auch eine verhältnismäßig große Zahl von Hydranten nötig, nämlich 46, die aber für einzelne, noch immer aus Holz erbaute und eng neben einander stehende Häuserquartiere unbedingt nötig sind. — Ist das Werk einst vollendet, so wird es für die Gemeinde Rohrbach ein ehrenvoller Markstein solider Entwicklung sein.

Für Automobil-Besitzer.

(Korr.)

Seitdem sowohl für Sport als auch gewerblichen Verkehr die Motorkraft in geradezu ungeahnter Weise sich entwickelt hat, sind auch Erscheinungen zu Tage getreten, welche Schattenseiten bedeuten. Zu diesen letzteren gehören die leichte Entzündbarkeit der Benzinmotorwagen. Es gibt hiefür Versicherungen, doch ist dies immerhin ein schwacher Trost, denn man denke sich einmal die Verlegenheit auf offener Straße, fern von jeder menschlichen Wohnstätte, von einem explosionsartigen Brande überrascht zu werden. Geschieht dieser Unfall auch in einer Ortschaft oder Stadt, so ist hier wohl Hülfe vorhanden, meist Wasser oder Hand usw. Daß man dabei aber, da der größere Teil des Publikums immer noch automobilfeindlich gesinnt ist, für den Spott nicht zu sorgen braucht, ist leider eine bekannte Tatsache. In der Stadt Zürich sind in letzter Zeit mehrere derartige